

FASZINATION

Masken

geheimnisvoll

fragwürdig

aus Fremdheit

und Kraft

geboren

geformt

geschaffen.

Mystik

Magie

Symbolik

Was zeigt sich

im Verborgenen

baut die Brücke

zur Transformation

Brigitte Rita Articus



Ausstellungsprojekt
von Studierenden des Instituts für
Gestaltungspraxis und Kunstwissenschaft
der Leibniz Universität Hannover

02.09.-14.09.2013
Mo-Fr 15-18 Uhr & Sa 11-14 Uhr
Vernissage 02.09.2013 16 Uhr

look & think
Brühlstr. 27, 30167 Hannover
(Zugang über Königsworther Straße)

Stadtbahn Linien 4 / 5 & Bus 100 / 200
Haltestelle Königsworther Platz

Eintritt frei

Projektleitung:
Dennis Improda & Dr. Uta Protz

mit großzügiger finanzieller Unterstützung
der Dirk Rossmann GmbH und
der Hildegard Braukmann Kosmetik GmbH & Co. KG

ROSSMANN

HILDEGARD
BRAUKMANN

Kräuter-Kosmetik

**MASKEN /
MASKENHAFT**

Was zeigt sich im Verborgenen

02.09.-14.09.2013

MASKEN / MASKENHAFT

Dass eine Maske weit mehr erzählt als ein Gesicht, hat bereits der irische Schriftsteller Oscar Wilde (1854–1900) treffend festgestellt. Dem komplexen Spiel zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren bzw. dem Verdeckten und der Transformation geht die Ausstellung MASKEN / MASKENHAFT anhand einer Auswahl von künstlerischen Arbeiten – darunter Fotografien, Malerei, Skulpturen und einer Videoinstallation – genauso innovativ wie kritisch nach.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Gedichte sowie Einblicke in wissenschaftliche Arbeiten, die sich zum einen mit der Funktion der Maske in indigenen Gesellschaften wie der latmul (Papua Neuguinea), der Kwakwaka'wakw (Kanada) und der Makonde (Mosambik / Tansania), zum anderen mit der Rolle von Masken in dem Werk verschiedener Künstler – hierunter die Fotokünstler Ralph Eugene Meatyard (USA, 1925–1972) und Cindy Sherman (USA, * 1954) sowie der Objektkünstler Romuald Hazoumé (Benin, * 1962) – auseinandersetzen.

Teilnehmende Studierende:

Brigitte Rita Articus – Constanze Böhm –
Elena Dänecke – Greta Giese – Luise Grunewald –
Gudrun Jacobsen – Kristin Köhler – Jessica Kunst –
Dunja Maaß – Andrej Medwedew –
Elena-Marie Richter – Almut Siefkens –
Jenny Wiedemann

Vorder- und Rückseite:

Greta Giese, Farbfotografie aus der Serie *Auf Augenhöhe*, 2013



Constanze Böhm: aus der Serie *Ich sehe Dich / Geistige Anomalien I-VI*
Acryl auf Leinwand, 2013

„Was kann man in Gesichtern erkennen, außer sich selbst, die eigenen Vorstellungen, das eigene Leben?“ Dieser Frage geht Constanze Böhm kritisch in der bewegenden Serie *Ich sehe Dich / Geistige Anomalien I-VI* nach, die versucht entblößend fotografierten Kranken ihre Anonymität und Würde zurückzugeben. In diesem Kontext wird deutlich, dass das Tragen einer Maske bzw. deren Verweigerung auch immer eine Frage von Macht ist.



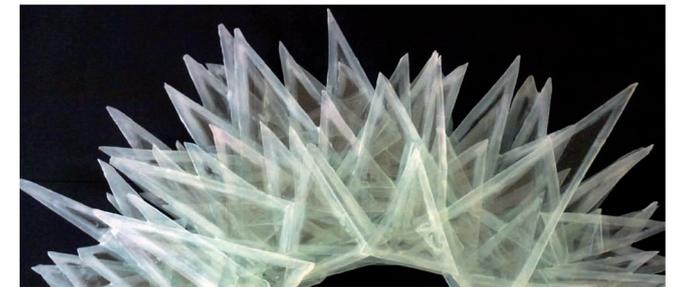
Greta Giese: *Knopf für Knopf*. Stop-Motion-Animation, 2013

Greta Giese ergründet die Wirkungen der Maske in ihren Arbeiten am eigenen Gesicht. In der Stop-Motion-Animation *Knopf für Knopf* untersucht sie, wie man in der alltäglichen Kommunikation das Gesicht als Maske nutzt und sich so zum Bild des Anderen macht, wodurch man sich als Träger dieser Maske zugleich aber auch öffnet und zuwendet, verstellt oder verschließt. Die mit Eigenschaften beschrifteten Knöpfe fordern dazu auf über den Prozess von Wahrnehmung und Zuschreibung nachzudenken: „Was setze ich auf, was setzt du mir auf? Wie lange erkenne ich mich noch selbst?“



Gudrun Jacobsen: *an die Welt gebunden*. Pappe, Garn, Wolle, 2013

Immer wieder hat Gudrun Jacobsen Garn und Wolle bei der Herstellung ihrer eindrucksvollen Maske mit dem Titel *an die Welt gebunden* um einen Maskenkern gewickelt. Augen und Mund wurden dabei gleichermaßen verdichtet und in ihrer lichtbündelnden Form hervorgebracht. „Die Bindungen“, so Jacobsen, „verweisen auf die Ver-Bindungen zwischen den Sinnesorganen und dem Gehirn und einer lebenslang immer dichter werdenden Vernetzung mit der Welt.“



Elena Dänecke: *Ohne Titel*. Glas, Holzleim, 2013

Inspiriert durch den New Yorker Installationskünstler Clemens Weiss (Deutschland, * 1955) baut sich die Skulptur *Ohne Titel* aus spitzen Glasdreiecken zu einem wuchtigen, einer Löwenmähne ähnelnden Kranz auf. Hierbei galt es Elena Dänecke Schicht um Schicht zu verdecken, gleichzeitig aber auch das Gesicht offen zu halten – „offen für einen neuen Blick“, wie sie es ausdrückt. Während das Licht sich in den unterschiedlichsten Farben in den Glasdreiecken bricht, bleibt es jedem einzelnen überlassen, dem Werk Antlitz und Titel zu geben.